

Fotos: Jürgen Hawighorst
Text: Frank Sander

Mit dem Roadliner in 21 Tagen durch Europa

Jürgen Hawighorst fuhr mit seinem Eigenbau-Chopper von Groß Ippener (bei Bremen) in einem Rutsch zum Nordkap, drehte um, fuhr nach Hause, um einen Ölwechsel zu machen, und donnerte direkt mit einem Freund weiter nach Gibraltar.

Wie kommt man darauf, mit einem auf den ersten Blick nicht gerade langstreckentauglichen Bike so eine Tour zu machen, fragten wir Jürgen. „Na ja, normalerweise gibt es sicherlich geeignetere Bikes als meinen Chopper, doch gerade das machte den Reiz aus. Viele Leute behaupten immer wieder, dass so ein Custombike nur für den Weg zur nächsten Eisdiele oder Würstchenbude taugt, und so bin ich eben mal zur Würstchenbude nach Norwegen gefahren, denn dort gibt es die teuersten aber auch besten Hot Dogs der Welt. So mal eben natürlich nicht, doch es war ein tolles Erlebnis mal ganz allein unterwegs zu sein und sich den Kopf so richtig frei zu fahren.“

Der **Roadliner** mit dem Jürgen auf große Tour ging, ist genau das, was man einen waschechten Chopper nennt: lang, flach und brutal. Der von einem 1440 ccm (88cui) Rev Tech





Motor befeuerte Roadliner ist auf Basis eines VG Rahmens mit 42° Lenkkopfwinkel und 4" Stretch aufgebaut. Die Gabel wurde gegenüber dem Original um 16" verlängert, um den Chopperstil und natürlich den exakten Nachlauf zu erhalten. Entgegen dem Trend zu immer fetteren Hinterreifen rollt der Roadliner auf fahrbaren 160 mm an der Hinterachse und wird durch Braking Brems-scheiben in Verbindung mit SJP Zangen verzögert. Der Chopper wird über ein Rev Tech 5 Gang Getriebe geschaltet, welches die Kraftübertragung von einem offenen 3" NH Power Belt mit 7 Lamellen Kevlar Kupplung erhält. Trotz Tieferlegung entspricht der Federweg dem Original, was sich auf den langen Touren sicherlich positiv auf das Heckteil des Fahrers auswirkt.

Die Vorbereitung der Fahrt dauerte schon etwas länger, da Jürgen im Normalfall an seinem Chopper ein recht kurzes Heck montiert hat, welches zwar klasse aussieht, doch nicht unbedingt Gepäck tauglich ist. So wurde ein anderes Heckteil gebaut, dem Ofen neue Reifen spendiert und die Mechaniker in seinem Laden angehalten, nicht zu viel Pause zu machen, wenn er unterwegs ist.

Gen Norden

Der erste Tag war nichts besonderes für den Mann, der eh schon ziemlich viel auf dem Bike bereist hat, denn es ging über ihm altbekannte und dennoch reizvolle Landstraßen durch die norddeutsche Tiefebene Richtung Dänemark. Um die Fähre zu erreichen, die um 16.00 Uhr ablegen sollte, blieb ihm nichts anderes übrig, als zwischendurch etwas mehr am Hahn zu drehen und sich nur kurze Tankpausen auf der ersten Etappe zu gönnen. Endlich am Kai angekommen, verniet ihm der Blick auf die Uhr, dass die Fähre nicht ansondern ablegt. Es war 16.11 Uhr. Egal, ein kleines Motel gesucht und die Nacht für 42.00 Euro in einer Hütte verbracht, die nicht gerade zum barfuss Laufen einlud. Am nächsten Morgen fuhr Jürgen dann zur Fähre. Die Tour führte ihn weiter durch Schweden, das nach seinen ersten Eindrücken scheinbar nur aus Wald besteht. Falsch - nicht nur aus Wald, sondern





auch aus Wald, Steinen und Blockhäusern - allerdings sehr abwechslungsreich. Vor allem hält das Wetter. Bis auf ein paar Wolken, die nichts Böses vermuten ließen, angenehme Temperaturen und gute Straßen. Am dritten Tag dann war es erst mal Essig mit Sonne, direkt nach dem Start überraschte Jürgen ein Regenschauer, wie man ihn sonst nur am Amazonas kennt, doch bloß nicht anhalten, dachte er sich, denn nur die Harten kommen in den Garten. Gas geben und raus aus dem Schlechtwettergebiet hieß die Devise. Nach nicht einmal einer Stunde war es geschafft. Klatschnass der Sonne entgegen und plötzlich konnte man auch sehen, was die Landschaft zu bieten hat. Links Wasser, rechts Berge und Brücken ohne Ende, nur wo bleiben die verdammten Elche und Rentiere, von denen alle erzählen? Gegen 18.00 Uhr noch mal vollgetankt und dann dem Sonnenuntergang entgegen. Den ganzen Tag war cooles Gleiten auf hervorragenden Straßen angesagt, was das Hirn eines gestressten Customizers endlich mal auf andere Gedanken brachte - bis er plötzlich eine Gestalt im Scheinwerferlicht sah, die man sonst nur aus dem Tierpark kennt: den gewünschten Elch. Eigentlich tun die einem ja





Geld, sondern eher an der Verständigung lag. Nach dem Lachs noch eine Stunde Fernsehen und dann ins Bett war sein Gedanke – doch dann kam der Horror: Im TV läuft ein alter Film mit Brigitte Mira, was sollen die Jungs bloß von den Deutschen denken.

Das Nordkap ruft

Am nächsten Morgen ging es dann auf die letzte Etappe Richtung Nordkap. Astreine Straßen mit lang gezogenen Kurven, geiles Wetter und dichter Wald ohne Rentiere, was will das Bikerherz mehr.

Als er das Nordkap erreichte, wurde ihm, so wie wohl vielen anderen harten Bikern, das Herz weich. Geil, geschafft und dann der Gedanke an Zuhause. Geht es Frau und Kind gut, wäre schon klasse, wenn die auch hier wären, und dann wieder dieses unglaubliche Glücksgefühl. Jeder, der einmal eine große Tour gemacht hat, kann dieses wohl nachvollziehen. Wenn man dann noch allein unterwegs ist, wird es noch extremer. Es gibt sicherlich wenig, was dieses Gefühl toppen kann. Dann natürlich erst einmal ein Paar Bilder machen und vor

nichts, aber wissen die das auch?, dachte sich Jürgen, an dem Elch vorsichtig vorbeifahrend. Todmüde und glücklich über einen so herrlichen Tag mit vielen Erlebnissen und vor allem ohne technische Macken am Bike ging er mit einem sauteuren Bier ins Bett und sammelte Kraft für die nächste Etappe, die ihn bis nach Finnland führen sollte. Auf dem Weg über hügelige und kurvige Straßen, die in astreinem Zustand sind, scheint es mehr Rentiere als Mücken zu geben. Hinter jeder zweiten Kurve lauert so ein Biest und guckt dich ganz blöd an. Mit der Hand am Gas und mit dem Gedanken daran, was geschehen könnte, wenn man so einem Tier einen Tunnel zwischen die Hufe fährt, ging es weiter Richtung Nordkap, was noch ca. 350 km sein sollten. Nachdem der Hintern und der Sitz schon zu einer Einheit verschmolzen waren, dürfte das wohl kein Akt sein, doch mit Gas machen war nicht wirklich was, denn erstens gibt es zu viel zu sehen und zweitens diese Viecher... Also machte er Rast in einem kleinen Restaurant mit angeschlossenem Hotel. Das einzige, worauf der Kellner und er sich einigen konnten, war Lachs, was nicht an zuviel





allein mit stolz geschwellter Brust feststellen, dass der Chopper bis auf einen halben Liter Öl und eine lose Schraube am Gepäckträger keine Mucken gemacht hat. Auch die Länge und Bodenfreiheit ist ideal für die skandinavischen Straßen. Der Federungskomfort ist trotz des vielen Gepäcks noch ausreichend und die Sitzposition ist eh' auf Jüngern zugeschnitten, denn das macht Customizing aus. Das Bike optimal auf die Wünsche des Fahrers zu berechnen und zu bauen. Wenn man es dann noch selber baut, ist es schon Pflicht, sich das Maximale zu gönnen.



Zurück in den grauen Alltag

Nur eine kurze Pause gönnte Jürgen sich, denn er wollte ja fahren und keinen Eisdielentrip machen. Fast hätte er vergessen, wozu er überhaupt dort hin gefahren war, und suchte auf den ersten Kilometern so lange, bis er sie endlich fand, die langersehnte Hot Dog Bude.

Am ersten Abend der Rückreise dann wieder dieses Problem mit den Rentieren auf der Straße. Zwar bleibt es hier hell bis wer weiß wann, doch irgendwann lässt auch die Konzentration nach und das nächste Hotel war das Ziel. Super, 79 Euro und nicht einmal ein Fernseher auf der

Bude, aber was soll's. Hauptsache n' Bier, schlafen und in aller Frühe wieder auf den Ofen, waren seine Gedanken. Nun ging alles wieder ziemlich schnell und die Sprache und auch die Speisekarten wurden wieder verständlicher. In zwei Tagesetappen und nach unendlichem Hot Dog Verbrauch brannte er seine Initialen in den schwedischen und dänischen Asphalt, bis ihn die Familie und die Heimat wieder hatten. Zumindest kurzfristig. Jürgen berichtete im allgemeinen über vorwiegend gute Straßen, freundliche Menschen und Hornhaut am Hintern. Egal, welche Strapazen es manchmal auch

sein sollten, die Landschaft und auch die Erlebnisse entschädigen für alles. Und vor allem: Da sag noch mal einer, Custombikes taugen zu einer Hot Dog Tour in den Norden nicht! □

Bei Fragen zur Route oder zum Bike gibt Jürgen gern Auskunft unter:

www.Ride-Inn.de

Tel. 04224-1202

Ride on

